

mittendrin

Ausgabe 01 / 2014 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

Weiterbauen und nicht ersetzen –

Wie der Alexanderplatz neu gedacht werden muss

Manchmal hat es seine Vorteile, wenn Großprojekte aufgrund von Planungs- und Finanzproblemen verzögert oder gar nicht durchgeführt werden. Eines dieser Projekte ist die Neubebauung des Alexanderplatzes.

Die Linksfraktion im Berliner Abgeordnetenhaus lud am 9. Dezember 2013 zu der Veranstaltung – „Alex neu denken“ – Warum die Pläne für einen der wichtigsten Stadtplätze Berlins auf den Prüfstand gehören“. Katrin Lompscher, stellvertretende Fraktionsvorsitzende und Sprecherin für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, leitete die offene Diskussion. Im Podium saßen unter anderen Carola Bluhm, MdA, und Prof. Dr. Wolf R. Eisentraut, Architekt BDA.

Zu Beginn wurde die derzeitige Situation dargestellt: Der Kollhoff-Plan,

benannt nach dem Architekten, sah vor, neun riesige 150 Meter hohe Türme auf den Alexanderplatz zu stellen. Um dafür Platz zu machen, sollten z.B. das Park Inn Hotel und das Haus des Reisens abgerissen werden.

Bisher fand sich nur für einen Turm ein Investor, der den neu gebauten „Saturn“ als Sockel verwenden soll. Die

Fortsetzung auf Seite 3 >



Foto: wikipedia

Der Alex – die alte und neue Mitte Berlins



Foto: Katharina Mayer

Sinnvolle Vorschläge zur Neugestaltung des Alexanderplatzes

Große Koalition schafft nur Trippelschrittchen

Union und SPD feiern ihr Regierungsbündnis mit großen Sprüchen. Was aber bleibt, wenn man genauer draufschaut? Tobias Schulze stößt bei einer ersten Analyse auf gravierende Defizite – vor allem bei sozialer Gerechtigkeit und zukunftsfähiger Politik.

Fortsetzung auf Seite 6 >

Schillingstraße donnerstags: 15 Sorten Kartoffeln!

Manche tragen Namen, die neugierig machen – Moor-Leyla oder Rote Laura sind Kartoffeln mit eigenem Charakter. Björn Heinrich kennt sich damit aus. Er weiß auch, welche Sorte sich für welches Gericht am besten eignet. Matthias Herold hat ihn besucht.

Fortsetzung auf Seite 4 >

Senat kneift vor notwendigen Auseinandersetzungen

Carola Bluhm, MdA, nennt den Haushalt 2014 „mutlos“. Eilfertig bediene er Teile der neoliberalen Wählerklientel, aber dringend nötige Investitionen z.B. für Krankenhäuser und Öffentlichen Dienst? Is nix! Der Senat bunkert mehr als eine halbe Milliarde!

Fortsetzung auf Seite 7 >

+++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ Weitersagen +++ weitersagen +++

Luxemburg-Liebknecht-Ehrung 2014

anlässlich des 95. Jahrestages der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl-Liebkecht

am Sonntag, 12. Januar ab 9 Uhr in der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 240 09-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr, Fr. bis 14.30 Uhr

Aus der BVV

Mitte wieder unter Haushaltssperre

Es war kein Geheimnis mehr als Bezirksbürgermeister Dr. Hanke auf der letzten BVV-Sitzung in 2013 die bezirkliche Haushaltssperre erklärte.

Zu groß sei das Risiko beim Jahresabschluss 2013. In Folge dessen wurde der Überschuss aus dem Jahr 2012 in Höhe von 2.057.000 qualifiziert gesperrt. Diese Sperre kann nur durch die Senatsverwaltung für Finanzen nach zustimmender Kenntnisnahme des Hauptausschusses des Abgeordnetenhauses aufgehoben werden. Weiterhin wurden durch den Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses für 2014 pauschale Minderausgaben in Höhe von 2.877.000 € beschlossen. Der Bezirkshaushalt 2014 beinhaltet damit eine Deckungslücke von fast fünf Millionen Euro.

Vor diesem Hintergrund verfügte das Bezirksamt mit sofortiger Wirkung die haushaltswirtschaftlichen Beschränkungen für 2014. Danach dürfen im Bezirk Mitte nur noch die unbedingt notwendigen Ausgaben geleistet werden, um bestehende Einrichtungen zu erhalten, gesetzliche Aufgaben und rechtliche Verpflichtungen zu erfüllen, Bauvorhaben weiterzuführen und eine ordnungsgemäße Tätigkeit der Verwaltung aufrechtzuerhalten. Bei der Vergabe von Zuwendungen, speziell im Transferbereich freiwillige Leistungen, sind die Haushaltssperre sowie die festgelegten Einschränkungen analog anzuwenden und ggf. die Zuwendungen entsprechend zu kürzen.

Viele Möglichkeiten, um die beauftragten pauschalen Minderausgaben zu erbringen, hat der Bezirk nicht. Es wird wohl wieder die Investitionsplanung treffen. Dagegen hat sich

die Mehrheit der Bezirksverordneten ausgesprochen. In einem gemeinsamen Antrag von Grüne, Linke und CDU wurde das Bezirksamt aufgefordert zu gewährleisten, dass sämtliche geplanten Bauvorhaben an Schulen und Sportanlagen sowie im Jugendbereich 2014 fortgeführt bzw. begonnen werden können.



Die nicht ausgegebenen Gelder für 2013 sollen in die Rücklage überführt und nicht zur Schuldentilgung verwendet werden. Es sei unerträglich – heißt es in der Begründung – seit Jahren geplante Bauvorhaben, die nur einen Bruchteil des tatsächlichen Bedarfs wieder spiegeln, erneut auf die lange Bank zu schieben. Die SPD stimmte diesem Antrag nicht zu. Sie wollen alles auf dem Prüfstand stellen – man fragt sich nur was? Nachdem SPD und CDU im Abgeordnetenhaus ihr Versprechen, die Bezirke mit 25 Millionen Euro mehr auszustatten, einfach gebrochen haben, hat es alle Bezirke kalt erwischt. Ihre für die Haushaltsjahre 2014 und 2015 eingestellten und verplanten Mehreinnahmen sind pfutsch. Mitte als so genannten Konsolidierungsbezirk trifft es doppelt hart. 2014 wird kein gutes Jahr! **Elke Reuter**

„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker“

Überraschung im Flüchtlingsheim Levetzowstraße

Große Augen bekamen die kleinen Bewohner des Flüchtlingsheimes in der Levetzowstraße in Tiergarten.

Engagierte Anwohner hatten für die Jüngsten eine Weihnachtsüberraschung vorbereitet. Jedes Kind erhielt ein kleines Geschenk vom Weihnachtsmann. Auch wenn der dicke rote Mann mit dem langen Bart in ihrer Heimat Syrien, Tschetschenien oder Pakistan keine große Rolle spielt, wurden die Geschenke mit großer Freude angenommen. Herzlichen Dank

an alle Linken aus Mitte, die diese tolle Aktion unterstützten. **T.U.**



Ergebnisse der BVV

► Anfragen u.a.

Wie schätzt das Bezirksamt die Arbeitssituation der protestierenden KollegInnen im Regionalen Sozialpädagogischen Dienst ein – kann der Bezirk seiner Verantwortung für den Kinderschutz in Mitte noch gerecht werden? Welche Maßnahmen hat das Bezirksamt ergriffen bzw. wird es ergreifen, um der Überlastung entgegenzuwirken?

DIE LINKE 1202/IV

Was weiß das Bezirksamt über Baumaßnahmen der WBM zur Beseitigung der Müllschlucker im Hochhaus Fischerinsel 2? Sind die am 26.11. begonnenen, mittlerweile eingestellten Arbeiten auf dem genannten Grundstück beantragt und genehmigt? Handelt die WBM auf eigene Initiative oder gibt es ein Drängen des Bezirksamtes oder der Senatsverwaltung, die Beseitigung der Müllentsorgungsanlagen zu forcieren?

DIE LINKE 1185/IV

Die Rot-Schwarze Koalition hat das Versprechen gebrochen, das Budget der Bezirke um 25 Mio. Euro zu erhöhen. Welche Auswirkungen haben die fehlenden aber bereits eingeplanten Mehreinnahmen auf Mittes Haushaltsplanung? Welche Maßnahmen wird das Bezirksamt ergreifen, um den Fehlbetrag in den Jahren 2014 und 2015 auszugleichen? Welche Aktivitäten hat Mitte im Rat der Bürgermeister unternommen, um auf diese Situation, die alle Bezirke für die Haushaltsjahre 2014/15 trifft, zu reagieren?

DIE LINKE 1181/IV

► Beschlossen u.a.

Das Bezirksamt wird ersucht, das von einem Wissenschaftlerteam der Beuth Hochschule für Technik in Berlin im Auftrag der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin erarbeitete indikatorengestützte Gutachten zur Bewertung der ärztlichen Versorgung in drei Planungsräumen in Mitte und Marzahn öffentlichkeitswirksam bekannt zu geben und als Argumentation für den Erhalt des Hauses der Gesundheit als Gesundheitszentrum insbesondere gegenüber dem Senat und dem Betreiber Sana einzusetzen.

DIE LINKE 1175/IV

„Als Parteimitglied bist Du einfach besser informiert“

Auch 2013 sind wieder viele junge Menschen in unsere Partei eingetreten. Zwei kommen hier zu Wort.

Anne N. Ebel (36), Sozialpädagogin im Pflegedienst, Mitglied seit einem Jahr



Anne N. Ebel

Mittendrin: Was hat Dich zum Eintritt bewogen?

AE: Ich wurde Mitglied, um Strukturen und Arbeit der Partei besser verstehen und einen gesellschaftlichen Standpunkt vertreten zu können. Zudem ist mir wichtig, dass soziale, demokratische und christlich-humanistische Werte gestärkt werden.

Mittendrin: Bei welchen Basisorganisationen oder Veranstaltungen der Partei bist Du vor allem anzutreffen?

AE: Ich suche noch die BO, in der ich meine Ideen und meine Energie am besten einbringen kann. Im Wahlkampf war ich für die Partei in den sozialen Medien aktiv.

Mittendrin: Was erwartest Du von der Partei?

AE: Die Partei sollte ihren Platz im Parteiensystem festigen und eine wichtige Rolle bei der Frage des sozialen Ausgleiches in der Gesellschaft spielen, denn der ist notwendig für ein friedliches Miteinander. Erkennbar ist, dass die Menschen große Abstiegsängste haben und oft „nach unten treten“, weil sie sich selbst nicht als wertvolles und gestaltendes Mitglied der Gesellschaft erleben können.



Andreas Wiebel

Andreas Wiebel (30), Deutschlehrer und Publizist, Mitglied seit März 2013

Mittendrin: Was gab für Dich den Ausschlag, Mitglied der LINKEN zu werden?

AW: Sympathisant und links war ich schon vorher, vernetzt und klar positioniert aber noch nicht. Informationen und Aktionsradius eines Einzelkämpfers sind einfach geringer.

Mittendrin: Bei welchen Basisorganisationen oder Veranstaltungen der Partei bist Du vor allem anzutreffen?

AW: Als Weddinger fühle ich mich in der BO Gesundbrunnen wohl. Dann besuche ich programmatische Veranstaltungen, von Marx 21 zum Beispiel, oder bin aktiv auf der Straße, etwa beim Energieentscheid, beim H&M-Streik und natürlich im Wahlkampf.

Mittendrin: Was erwartest Du von der Partei?

AW: Mir gefällt die Arbeit der LINKEN in Berlin ganz gut: Faschismus attackieren, Kieze stabilisieren, Kapitalismus transformieren. Für letzteres Ziel könnte sich die LINKE noch intensiver an Streiks und Straßenbewegungen beteiligen. Da geht derzeit noch was. Gut fände ich eine noch intensivere Aufarbeitung der SED-Vergangenheit, etwa mittels Ausstellungen, Vortragsreihen oder Kongressen.

Interview: André Ullmann

Fortsetzung von Seite 1: **Weiterbauen und nicht ersetzen**

HINES-Gruppe will von dem Baurecht gebrauch machen und ein Hochhaus darauf setzen.

Selbst Architekt Kollhoff findet das blödsinnig. Sein Konzept sah eine Gesamtbauung vor. Ein einziges Hochhaus würde nach seinem Plan keinen ästhetischen Sinn machen. Das war auch größter Konsens auf der Veranstaltung: Kollhoffs Plan würde das gesamte Stadtbild negativ verändern. Unter anderem würde der Fernsehturm als Berliner Wahrzeichen im Stadtbild zerstört werden. Die Hochhäuser würden seine Wirkung im Stadtbild negieren und die Sicht auf ihn versperren.

Was 1993 noch angebracht schien, stößt heutzutage auf sichtliche Ablehnung.

Kollhoffs Plan hatte den Fehler, kein Nutzungskonzept für den Alexanderplatz vorzusehen. Es war Form vor Nutzen. Der Alexanderplatz ist einer der belebtesten Orte und einer der größten Umsteigepunkte der Stadt. Hochhäuser werden der derzeitigen Nutzung nicht gerecht.

Das führte aber auch zu der großen Frage, die am Ende der Veranstaltung stehen blieb: Was soll der Alexanderplatz künftig sein? Der Kollhoff-Plan ist gescheitert. Für den Alexanderplatz ist eine Neuplanung nötig und notwendig und es ist Aufgabe der Politik und der Anwohner, eine neue Lösung zu denken.

Detaillierte Informationen zum Bebauungsplan findet man unter: [http://](http://www.linksfraktion-berlin.de/politik/themen/sozial_wohnen/alex_neu_denken/)

www.linksfraktion-berlin.de/politik/themen/sozial_wohnen/alex_neu_denken/

Andreas Böttger

Die Linke – Fraktion in der BVV

Die Sprechzeiten im Fraktionsbüro finden

jeden Mittwoch von 09.30 – 11.30 Uhr und am ersten Montag von 16.30 bis 18.00 Uhr

im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, Raum 114 statt.

Telefon. 901 82 45 65

Menschen in Mitte

Kartoffeln und Geschichten in der Schillingstraße: Björn Heinrich

Kennen Sie noch oder schon die Moor-Leyla oder die Rote Laura? In der Schillingstraße sind sie jeden Donnerstag die Renner, werden von vielen Anwohnern immer wieder voller Appetit erwartet.

Da kommt Björn Heinrich in einem weißen Lieferwagen und baut seinen Stand auf: mindestens 15 Kartoffelsorten bringt er jedesmal mit, darunter mit exotisch klingenden Namen wie die walnussgroßen Topinambur, die rotfleischigen Rouge Flandre aus der Normandie, die Blauen Schweden oder die Bamberger Hörnchen, die ältesten deutschen Erdäpfel von der Lüneburger Heide.

„Die eine Hälfte meiner Arbeit besteht aus dem Verkauf“, sagt der 39-jährige, „die andere aus Geschichten über Herkunft, Qualität, Geschmack der Knollen“. Kunden nennen das Gericht, das sie kochen möchten, Björn Heinrich empfiehlt ihnen dafür die beste Sorte und Möglichkeiten der Zubereitung. Über 16 Jahre hat er reiche Kartoffel-Erfahrungen gesammelt, viele Bücher gelesen, Gespräche mit Köchen und Hausfrauen geführt.

Eigentlich hat der gebürtige Berliner den Beruf eines Dachdeckers erlernt. „Neben der Ausbildung und den ersten Arbeitsjahren wollte ich mir noch etwas hinzuverdienen, half auf Wochenmärkten, schleppte Kisten und Säcke und fing auch schon an mit zu verkaufen - und das zufällig an einem Kartoffel- und Gemüsestand“, erinnert er sich gern. Daraus wurde dann sein neuer Job, bis er im Mai 2012 selbstständig wurde, sich seinen eigenen Stand kaufte. „Das habe ich nie bereut, diese Arbeit macht mir viel Spaß“, betont der schlanke, hochgewachsene Mann.

„Besonders gern bin ich hier ...“

Täglich kauft Björn Heinrich auf den Großmärkten in der Beusselstraße und am Tempelhofer Damm frische saisonale Produkte ein. „Vorzugsweise regionale wie aus dem Ruppiner Land aber auch Frühkartoffeln aus Italien und Zypern“,

soll ich unbedingt aufschreiben. Frische und einwandfreie Qualität sind für ihn Voraussetzungen. An vier Tagen in der Woche steht sein Stand auf Märkten, auch in Charlottenburg, auf dem Neuköllner Hermannplatz und auf dem Herrfurthplatz im Schillerkiez. Zu seinen Kunden gehören aber auch Bio-Läden, Kantinen und Gourmet-Restaurants wie das sizilianische „Bocconi“ in der Schlüterstraße, das die



Jeden Donnerstag in der Schillingstraße:
Björn Heinrich

Rote Laura für seine begehrten Gnoccis bezieht. Im Durchschnitt gehen täglich viereinhalb Zentner Kartoffeln über den Verkaufstisch.

„Besonders gern bin ich aber hier in der Schillingstraße“, hebt Björn Heinrich hervor. „Hier gibt es viele Käufer, die sich freuen, die Leyla und die Laura aus früheren Jahren wieder anzutreffen, die längst aus den Supermärkten verschwunden sind. Die meist etwas älteren Kunden machen besonders gern ein Schwätzchen mit mir.“ Vor Weihnachten hat er allen mitgeteilt, dass er jetzt „leider“ erst einmal für drei Wochen in den Urlaub geht nach einem langen Jahr

Kurznachrichten

► Ab jetzt nur einmal noch im Jahr – im Mai!

Letztmalig 2013 richtete Berlin zweimal jährlich die „Lange Nacht der Museen“ aus. Das war für die Berliner und für viele Gäste der Hauptstadt ein grandioses Ereignis. Dieses sehr geschätzte Kunst- und Kulturfestival wird es künftig nur noch einmal in jedem Jahr geben, nämlich jeweils im Mai. Darauf haben sich die beteiligten Museen nach langer Diskussion geeinigt. 2014 findet die „lange Nacht“ vom 17. auf den 18. Mai statt.

► So wenige Auszubildende wie seit 1990 nicht mehr

Im Jahr 2013 wurden in Deutschland 531.000 neue Lehrverträge geschlossen. Das ist die geringste Zahl seit der Wiedervereinigung, wie das Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn mitteilte. Am Stichtag 30. September waren fast 84.000 Bewerber ohne einen Lehrvertrag.

► Mitte und Charlottenburg wollen Mieter besser schützen

Die beiden Berliner Stadtbezirke wollen jetzt den Milieuschutz einführen. Damit sollen die gewachsenen sozialen Strukturen geschützt werden. Geprüft wird derzeit, in welchen Wohngebieten solche Verordnungen sinnvoll sind. Laut Mietspiegel haben Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf die höchsten Mieten in Berlin.

► Höherer Energieverbrauch im kalten Frühjahr 2013

Wir haben 2013 etwa 2,6 Prozent mehr Energie verbraucht als 2012. So lautet eine Prognose der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen. Schuld daran war vor allem das kalte Frühjahr, das einen gesteigerten Bedarf an Heizung verursachte.

ohne Pausen. „Lassen Sie uns nicht zu lange warten“, gibt ihm eine Stammkundin aus der benachbarten Singerstraße mit auf den Weg. „Auf Ihre Kartoffeln wollen wir nicht mehr verzichten“

Matthias Herold

Bei anderen gelesen

► *Ein gigantisches Schattenreich ...*

... ist da entstanden, in dem sich nicht nur CIA und NSA tummeln. Antennen, Satellitenschüsseln, Kameras auf einem Gebäude der „Kelley Barracks“ in Stuttgart. Von hier wird der Drohnenkrieg der USA in Afrika mitgesteuert.

„Stern“ Nr. 45 v. 31.10.2013

► *Geheimdienst gegen Linkspartei*

Im Schwerpunkt Überwachung legen wir ein besonderes Augenmerk auf die neuesten Auswüchse der Sammelwut, Kontrollgelüste und Datenpannen aller Art. Falls die Überwachung ihrer Abgeordneten und der Partei nicht beendet wird, will die Linkspartei wieder vor das Verfassungsgericht ziehen und klagen.

„taz“, 26.12.2013

► *Zwei Marx- Werke zum Weltokumentenerbe erklärt*

Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ und „Das Kapital Band 1“ wurden ausgewählt, weil sie seit ihrer Entstehung weltweit großen Einfluss auf soziale Bewegungen hatten. Der widerspruchsvolle und komplizierte Prozess der Überwindung des Kapitalismus ist von Erfolgen und Rückschlägen gekennzeichnet, gestaltet sich aber vor allem weitaus langwieriger als angenommen wurde. Allein die Tatsache, dass diese Werke zum Weltokumentenerbe gehören, ist ein Pfund, mit dem es zu wuchern gilt.

„Rotfuchs“ November 2013

Guter Rat für Bürger!

Sozial- und Mieterberatung

der Linksfraktion in der BVV und des Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE. mit Rechtsanwalt André Roesener:

• An jedem ersten Mittwoch des Monats

von 17.00 bis 19.00 Uhr im

Nachbarschaftszentrum

„Bürger für Bürger“ der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin und

• an jedem dritten Mittwoch des Monats

von 17.00 bis 19.00 Uhr im

Kreativhaus, Fischerinsel 3, 10179 Berlin

• Jeden Mittwoch im Monat

kostenlose Beratung zu **Sozialrecht**

(Hartz IV) sowie Familien-, Miet- und

Arbeitsrecht durch die Rechtsanwälte Karl

Schwarz, Michael Groß und Herbert Butter

von 17.00 bis 19.00

(keine Anmeldung erforderlich) im

LinksTreff, Malplaquetstr. 12,

13347 Berlin, Tel.: 28 70 57 51

Neues Stadtteilzentrum im Wedding

Das im Paul Gerhardt Stift errichtete Zentrum für Generationen und Kulturen in der Müllerstraße wurde Ende November mit einem Stadtteiffest eröffnet.

Mit dem Stadtteilzentrum (STZ) soll ein neues Kapitel zur Entwicklung lebendiger Nachbarschaftsarbeit im evangelischen Paul Gerhardt Stift aufgeschlagen werden: Ein „Zukunftshaus Wedding“ als Ort der Begegnung soll es werden, offen für Jede und Jeden, unabhängig von Herkunft, Sprache und Religion.

langjähriger Arbeitsbereich ist die psychosoziale Begleitung traumatisierter Flüchtlinge. Die derzeit 50 Plätze werden bis zum Ende des ersten Quartals 2014 auf etwa 103 Plätze ausgebaut. In einem ersten Schritt wurden im November schutzbedürftige Familien aus Serbien und Bosnien aufgenommen. Im neuen Stadtteilzentrum sollen unterschiedliche



Foto: Rainer Scholz

Ein Ort der Begegnung für Jung und Alt – Foto vom Tag der Eröffnung am 30.11.2013

Im Mittelpunkt wird die soziale und kulturelle Förderung der Umgebung vor allem durch zwei Programme stehen: Ein Nachbarschaftstreff und ein Familienzentrum, jeweils mit einer ganzen Reihe von Angeboten für Begegnung, Bildung und Beratung. Junge Familien, Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche, Ehrenamtliche und andere interessierte Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen.

Finanziert wurde der 1,4 Millionen Euro teure Umbau durch Mittel der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, der Stiftung Deutsche Klassenlotterie und über Eigenmittel.

Das „Zukunftshaus Wedding“ im Paul Gerhardt Stift umfasst auch andere Bereiche sozial-diakonischer Arbeit. Ab 2014 wird eine Kita hinzukommen, das Servicewohnen für Senioren bietet attraktives Wohnen in der Gemeinschaft. Ein weiterer,

Gruppen und Personen zusammenkommen, Erfahrungen einbringen und voneinander lernen können. Das neue Programm bietet vielfältige Beratungs- und Vernetzungsangebote: Kindertheaterkurse, Kreativer Kindertanz, Gymnastik und Entspannung für Frauen, Seniorentanz, Eltern-Kind-Kurse, eine Kreativ-Werkstatt für Kinder von 6-12 Jahren, Sprachlerngruppen, Ernährungskurse und anderes. Ab dem kommenden Frühjahr sollen weitere Angebote, insbesondere für Senioren im Stadtteil, dazu kommen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils sind eingeladen, sich an der Entwicklung des STZ zu beteiligen.

Auf der Website www.paulgerhardtstift.de finden sich die jeweils aktuellen Angebote. Weitere Informationen und Anforderung des Programms (1. Halbjahr 2014): Tel.: 45005 131, stadtteilzentrum@paulgerhardtstift.de

Rainer Scholz

Stadtspaziergänge mit kritischem Blick

Melancholische Bilder zum Jahresende

Der Jahresendtrubel ist harmlos, umgeht man den Geschenkerummel, der Übergang einfach, wenn man ums gewesene Jahr nicht trauert und nicht mit Böllern die bösen Geister vertreiben will. Mich erfreuen mildes Wetter, Freunde, mit denen sich gut kochen, essen und reden lässt, und das Jahresend-Kinoprogramm, diesmal im kleinen „Central“ am Hackeschen Markt, genauer in der Rosenthaler Straße 39. Touristen nehmen die kunstvoll unrenovierete Schabigkeit der Höfe für bemerkenswerte Retro-DDR und sehen am ersten Hofzaun, dass Graffiti Spaß machen.

Im Haus haben Enthusiasten die Anne-Frank-Stiftung eingerichtet, gleich nebenan ist das Museum des privaten Widerstands gegen die Nazis. Hier wird Kleinstunternehmer Otto Weidt geehrt, der während des II. Weltkriegs zwangsverpflichtete blinde, gehörlose und andere Jüdinnen und Juden in seiner Blindenwerkstatt kriegswichtige Besen und Bürsten produzieren ließ. Einige konnte er vor

der Deportation retten. In DDR-Zeiten war der Einzelmut eines Fabrikanten kein Thema, nach der Wende engagierten sich dafür Studenten, 2006 wurden die alten Räume als geförderter Ort der Erinnerung eröffnet. Der zweite Hof beherbergt im Keller das Gruselkabinett, oben klappert die Teufelsmaschine, und die eigenwillige Bar erwartet eigenwillige Gäste. Hinter Bänken und Treppen ist das Kino, wo der neueste Film der Coen-Brüder mit dem kryptischen Titel „Inside Llewyn Davis“ läuft, eine bittersüße Komödie, in der Oscar Isaac als junger Folksänger 1961 seine schwarzweiße Woche mit Zufallskatze im Arm durch Manhattans Village durchstolpert. Bilder und Stimmung passen zu diesem Hof, der ähnlich Retro scheint, wie es nie mehr sein wird.

Der wunderbar hastende Oscar Isaac klebte plötzlich als überlebensgroßes Poster an der Brückenwand und sah verschreckt auf die schmutzige Dircksenstraße herab, so, als müsse er nach Manhattan und Chicago geradewegs ins graue Berlin spazieren. Am

übernächsten Tag wars damit vorbei, auch die Katze, die ein Kater ist, war durch neue Poster verklebt.

Die schummrige Melancholie dieses Films hat mir gefallen. Für solche Stimmung ist auch der „Spiegelsaal“ in Clärchen's Ballhaus bekannt. Beim vorletzten Sonntagskonzert brillierten hier virtuos im kühlen Halbdunkel der Cellist Damien Ventura und der Pianist Yossi Refesch, zwei Neuberliner, der eine aus Frankreich, der andere aus Israel. Das kulturhungrige Publikum dankte mit endlosem Beifall. Auch Kerzenlicht und dicke Pullover setzten mein Zeitgefühl um etwa 50 Jahre zurück.

Irene Runge



Oscar Isaac auf dem Sprung an der Dircksenstraße

Die Große Koalition macht keine großen Schritte

Zwei Defizite werden bei genauerer Analyse des Koalitionsvertrages und der Ressortverteilung der neuen Regierung schnell deutlich: die Frage der sozialen Gerechtigkeit und ein Mangel an zukunftsfähiger Politik zugunsten der jungen Generation. Beide Themen hängen häufig sogar eng miteinander zusammen.

Beispiel 1: In der Bildung bleibt alles beim alten. Die unterfinanzierten Länder, ächzend unter dem Diktat der großkoalitionären Schuldenbremse, bleiben mit den Problemen alleine. Das Kooperationsverbot von Bund und Ländern soll unangetastet bleiben. Mehr Chancengerechtigkeit, mehr Ganztagschulen oder auch die Finanzierung einer besseren Lehrerbildung unter Mithilfe des Bundes wird es nicht geben.

Beispiel 2: Ihr Wahlkampfmotto von mehr Steuergerechtigkeit hat die SPD in den Koalitionsverhandlungen schnell ad acta gelegt. Die dramatische Umverteilung von

unten nach oben wird weitergehen – trotz eines homöopathischen Mindestlohns und trotz der aus den Sozialkassen finanzierten Rentenleistungen. Große Vermögen werden weiter unbehelligt von Abgaben schnell wachsen. 80 Prozent der Bevölkerung zahlen über Einkommens- und Mehrwertsteuer sowie steigende Sozialabgaben die Zeche. Zugleich beraubt sich der Staat der eigenen finanziellen Handlungsfähigkeit, die er bestenfalls über neue Schulden notfinanzieren kann. Kein Wunder, dass Angela Merkel nicht etwa die Gestaltung des Landes, sondern das Sparen im Haushalt als Oberziel für die Legislaturperiode ausgegeben hat.

Beispiel 3: Die Zwei-Klassen-Medizin wird nicht angetastet. Kein Wort verliert die SPD mehr zur Bürgerversicherung. Freuen dürfen sich hingegen die Arbeitgeber, die von der Finanzierung der Kosten im Gesundheitswesen verschont bleiben und die private Versicherungswirtschaft. Die Versicherten zahlen über Zusatzbeiträge alle

steigenden Kosten im Gesundheitswesen allein. Damit steigt auch der Anreiz für Besserverdienende, sich in die private Krankenversicherung zu flüchten. Der Druck auf Leistungskürzungen steigt.

Fazit: Diese Koalition ist eine der Hasenfüße. Die Beseitigung kleinerer Ungerechtigkeiten etwa bei den Renten für Mütter darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Union und SPD jeglichen Mut für das Schließen der Gerechtigkeitsschere in diesem Land vermissen lassen. Von der Union war nichts anderes zu erwarten. Von der SPD schon. Ihr sollten wir nicht mangelndes Verhandlungsgeschick oder fehlendes Rückgrat vorwerfen, denn sie hat angesichts ihres eher mauren Wahlergebnisses sogar einiges herausgeholt. Das Verheerende ist, dass sie einen echten Politikwechsel mit Grünen und LINKEN nicht mal ernsthaft sondiert und sich stattdessen sehenden Auges in den Mehltau dieser Koalition begeben hat.

Tobias Schulze

Konfliktlösungen in kluger Auseinandersetzung 2014 möglich

Frisch ans Werk – das könnte als Motto für den Jahresauftakt 2014 passen. Der amtierende Senat zu Berlin hat einen mutlosen, in Teilen klientelistischen Haushaltsplan verabschiedet, der das erstmal seit über 15 Jahren Raum für dringend benötigte Investitionen enthält, die aber nicht auf den Weg gebracht werden. Investitionen in Krankenhäuser und Infrastruktur, eine angemessenere Ausstattung des Öffentlichen Dienstes (Stichwort Service und Bürgernähe) – all das muss warten, obwohl die Finanzlage Berlins es zulassen würde. Der Finanzsenator versteckt sogar mehr als eine halbe Milliarde Euro, damit niemand auf die Idee kommt das Geld sinnvoll für die Stadt und ihre Bewohner einzusetzen.

In meinem Wahlkreis in Mitte geht es 2014 turbulent weiter. Die neue Debatte um die Gestaltung des Alex ist eröffnet. DIE LINKE hat sich mit einem vielerorts gelobten Veränderungsvorschlag eingebracht. Gleichzeitig hat die Wertschätzung für die Qualität der Architektur – Kongresshalle, Karl-Marx-Allee, Haus des Lehrers und

auch Haus des Reisens – deutlich an Einfluss gewonnen. Sehr gut finde ich den Vorschlag eines Journalisten der „Berliner Zeitung“, der auf unserer Stadtansichten-Veranstaltung den Ensembleschutz für den Alexanderplatz forderte, also den gesamten Bestand des Alexanderplatzes unter Denkmalschutz zu stellen.

Den Preis für das dümmste Verhalten bekommt 2013 die Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH (WBM) für die Art und Weise des Versuches die Müllabwurfanlage auf der Fischerinsel 2 zu schließen. Ich bin entsetzt, wie entschlossen die WBM an den Interessen ihrer Mieter vorbei dirigierte und ein völlig falsch verstandenes Eigentümerbewusstsein an den Tag legte. Wir bleiben am Ball.

Einen Steinwurf entfernt – in der Friedrichsgracht – hat die gleiche WBM sich vorbildlich verhalten und die Kunst am Bau gesichert und weiter zugänglich gemacht. In der Karl-Liebkecht-Straße müssen sich die Mieter mit im Detail fragwürdigen Sanierungsabsichten auseinandersetzen. Das Haus der Gesundheit ist noch nicht gerettet. Aber es gibt wichtige Anzeichen, dass der Weg, den alle



Carola Bluhm

gemeinsam bestritten und erkämpft haben, erfolgreich sein könnte.

Am Anfang dieses Jahres ist also nichts entschieden, aber in allen den genannten Konfliktpunkten ist kluge und unterschiedene Auseinandersetzung der Betroffenen in Kommunikation und Zusammenarbeit die entscheidende Voraussetzung für eine gute Konfliktlösung. Und als optimistischer Mensch möchte ich anfügen: nur Umgang und Gebrauch dieser politischen Kultur ermöglicht die Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens und in diesem Sinne freue ich mich auf die Auseinandersetzungen.

Carola Bluhm

Die Charité: Unsere alte Tante ...

Welche Institution Berlins kann sich schon mit der Charité messen. Über 300 Jahre alt, ist sie buchstäblich zu einem Symbol der Stadt geworden. Die Charité gehört zu Berlin wie Schrippen und der Alex, unsere alte Tante, die wir kennen und brauchen.

Die Namen der Frauen und Männer, die in der Charité Medizingeschichte geschrieben haben, sind Legion. Es wurde und wird in den Forschungen oft Neuland betreten. Leider stürmt der landeseigene Betrieb auch auf anderem Gebiet voran. 2006 wurde auf Betreiben der rot-roten Landesregierung das Dienstleistungsmanagement (CFM) gegründet. Ein Konsortium, bestehend aus VAMED, Dussman und Hellmann hält 49 Prozent, der Charité gehören 51 Prozent.

Die CFM beschäftigt ungefähr 2500 Menschen. In der Charité selbst arbeiten etwa (inkl. der CFM-Angestellten) 13.000 Menschen. Sie ist einer der größten Arbeitgeber Berlins.

Die Löhne der CFM-Angestellten, die nicht zu den alten Konditionen arbeiten (ca. 1900), sind erheblich niedriger als die derjenigen, die mit den alten Verträgen übernommen wurden. So verdienen z.B. die KollegInnen der Sicherheit um die 6,50 € pro Stunde. Damit kann man hierzulande kaum überleben. Nach fünf Jahren ohne Tarifvertrag entschlossen sich die Beschäftigten, in den Ausstand zu gehen. Nach drei Monaten des Streiks mit unzähligen Aktionen und Demonstrationen (auch unterstützt durch DIE LINKE) setzte sich der Arbeitgeber an den

Verhandlungstisch. Das Resultat war eine sogenannte Eckpunktevereinbarung, in der ein Mindestlohn von 8,50 € eingeführt und die Aufnahme von Tarifverhandlungen beschlossen wurde. Die folgenden Tarifverhandlungen, waren eine Farce und wurden nach eineinhalb Jahren von den Gewerkschaften ausgesetzt.

Die KollegInnen, die sich aktiv am Streik beteiligten, stehen seitdem unter besonderer Obhut der CFM. Es hagelt Kündigungen und Abmahnungen, die Arbeit von Betriebsratsmitgliedern wird kontinuierlich behindert, ein Prozess jagt den nächsten...

Nächste Folge – Meinungsfreiheit in der Charité.

Das ist das Letzte

Unter den 25 Millionen Übernachtungen 2013 in Berlin war die spektakulärste, als Michail Chodorkowski in seine Luxussuite im „Adlon“ einzog. Er feierte seine Befreiung durch Genscher, Frau Merkel und die vielen Ostexperten, die Putin beknet und beschimpft haben. Ein Privatflugzeug brachte ihn nach Berlin. Die Medien strömten zur Pressekonferenz im Mauer-Museum. Da weht noch das stickige Klima des Kalten Krieges. Da zünden Schlagworte wie Straflager, Menschenrecht und Freiheit. Manche hoffen, dass Chodorkowski abgehärmters aussieht und bissiger bellt. Immerhin hat sich sein Vermögen von 15 Milliarden Dollar auf 200 Millionen reduziert. Und warum?

In zwei Prozessen wurde bewiesen, dass er fremde Ölquellen angezapft hatte, Steuern unterschlug und Geldwäsche betrieb. Wenn Schäuble hiesige Steuerflüchter und Geldwäscher verfolgt, winkt ihm das Bundesverdienstkreuz. Wenn Putin in seinem Land das Gleiche tut, wird er gesteinigt. Obwohl bei den Revisionsanträgen auch die EU-Richter keine Beweise für politische Motive der Moskauer Machthaber fanden. Also warum kann unser Rechtsstaat nicht akzeptieren, wenn in Moskau Straftäter bestraft werden?

Chodorkowski gilt als Superstar, weil er vor zwanzig Jahren die erste Privatbank in Rest-Russland gründete. Er wurde zum Leitwolf der radikalen Privatisierung. Er ergaunerte das größte Stück von der Torte der russischen Bodenschätze. Er spendete für Jelzin, kaufte Medien und Apparatschiks und wurde zum reichsten Russen. Dabei kollidierte er mit den russischen Gesetzen. Sein Gnadengesuch brachte die vorzeitige Entlassung. Er bedankte sich aber nicht bei Putin, sondern bei den deutschen Amtsträgern und Medien. Die gaben ihm den Ehrentitel „Kreml-Gegner“! Das hat hier Tradition. So agierten der deutsche Kaiser, der deutsche Führer und die Nachkriegskanzler in Bonn. Gebt dem „Ehregast“ im Adlon bloß nicht noch ein „Bambi“ für sein Lebenswerk! Der verlangt zwar Reformen, die deutsche Ostpolitik aber auch!

Arthur Paul

Die Mittendrin jetzt auch Online erleben:

► www.die-linke-mittendrin.de

und auf Facebook unter

► www.facebook.com/linke.md

DIE LINKE 2014:

Stärkste Opposition im Europäischen Parlament!?

Dank des EU-Studienghalts ist Karla aus Kagar in Paris an der Uni eingeschrieben. Morgen nimmt sie an der voraussichtlich erfolgreichen EU-weiten Volksabstimmung über das endgültige Aus von Rüstungsexporten teil. Ihr WG-Mitbewohner aus Syrien kommt mit der europäischen Mindestlohnregelung gut über die Runden. Er ist mit seiner Familie mit Hilfe der Grenzschutzagentur Welcometex in die EU eingereist, mit sofortiger Erlaubnis zu arbeiten und zu studieren.

Reibt Ihr Euch, liebe Leserinnen und Leser, gerade ungläubig die Augen? Zu Recht, denn die Realität in der EU ist heute: Krise, Troika, exzessive Sparpolitik auf Kosten der Bevölkerungsmehrheit, horrenden Jugendarbeitslosigkeit, Armut, Aufrüstung, Demokratiedefizit etc. Die Regierungen der starken Staaten machen eine autoritäre Krisenpolitik ausschließlich im Interesse ihrer Kapitalfraktionen. Mit zwischenstaatlichen Verträgen hebeln sie das EU-Parlament aus und erzählen zu Hause das „UFO EU“ sei an allem schuld. Tatsächlich sind es die Entscheidungen von nationalen Regierungen im Europäischen Rat, die bestimmen wie die Krise gemanagt wird.

Im Bundestag sind wir die größte Oppositionspartei, das wollen wir nun auch im EU-Parlament erreichen. Nicht nur im Bundestag, sondern auch im EP müssen wir die seit Jahren bestehende GroKo bekämpfen! So wie die BRD nicht unserem Ideal eines



demokratischen sozialistischen Staates entspricht, so haben wir es mit einer EU zu tun, die Linke heftig kritisieren müssen. Aber so wie wir im Bundestag gegen die neoliberale Politik arbeiten, so müssen wir auch auf anderen Ebenen für eine linke Politik eintreten: deswegen wollen wir die Linke im EP stärken.

Für viele unserer Probleme brauchen wir EU-Lösungen: Gemeinsame Haftung für öffentliche Schulden, soziale Mindeststandards in Europa gegen gnadenlosen Standortwettbewerb, eine integrierte Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik, Einwanderungs- und Asylpolitik, Umweltstandards etc..

Im Mai 2014 findet die Europawahl statt. Rechtsextreme Europafeinde könnten großen Zulauf bekommen. Dagegen müssen wir etwas tun. Mit vollem Einsatz für ein soziales Europa und einer linken Perspektive auf die EU, die Menschen überzeugt, Die Linke im EP zu stärken. Das wäre ein erster Schritt in Richtung einer EU, in der Karla eines Tages in Paris das europaweite Ende der Rüstungsexporte feiern kann.

BO Brüssel

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle:

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337

E-Mail-Adresse:

info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck:

R. Metzler/Druckerei Bunter Hund, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 27.12.2013

Ausgabetag für Nr. 02/2014 - 06.02.2014

Wir gratulieren im Januar zum Geburtstag!

- zum 94. Ruth Tanneberger
- zum 91. Karl-Heinz Banach, Frieda Kästner
Dora Scholze
- zum 89. Ruth Schröder
- zum 88. Ilona Jechow
- zum 87. Otto Brandstädter, Horst Kniestedt
Elisabeth Meier, Helmut Schindler,
Horst Schütze
- zum 86. Henri Meyer, Werner Theuring
- zum 85. Horst Haase, Ingeborg Jacobeit,
Erhard Scherner
- zum 84. Renate Drekow, Johanna Kayser,
Lutz Schäfer, Horst Tetzner
- zum 83. Dietrich Ehrenteich, Traute Gscheidle
Magda Schlieffe, Edith Spitzer,
- zum 82. Günter Spenke, Ingeborg Teubner
- zum 81. Waltraud Hagenbach,
Wolfgang Willkommen
- zum 80. Werner Binus, Dieter Giersch,
Klaus Harmsen, Karl Rabe
- zum 75. Elfriede Rastig,
Ursula von Schirmeister
- zum 70. Annemarie Stötzel